

Erzähle eine schaurig schöne Sage aus dem wildromantischen Baltschiedertal. In der Alpe Eril geraten die Sennerinnen in einen Streit um das Wasser des Brunnes; zuunterst im Stafel gibt es die Quelle "das Zubi" von der nun eine Sennerin behauptet, diese Quelle gehöre nur ihr mit Hilfe ihres Mannes August belästigt und taktiert die übrigen Sennerinnen, die Zwerge kommen den Sennerinnen in diesem Streit zu Hilfe und am Schluss hängt die Haut von August an der First seiner Alphütte.

D Saag vam Zubi im Eril

Ganz wiit ambrüff im abglägnu Baltschiedertelli, daa, waa der Wind um die Felse pfiifot und mu di Glogge va de Doorfchirche nimme kcheert, daa ischt d Alpa Eril; daa heint an parr Sännerine irum Züdol glüetet. Ds Wasser ischt iro wäärtvollschtoscht Güet – bsunders di Kwella zunnerscht vam Staafol, «ds Zubi» ischt chaalt und klar zum Bodo üssa cho. Unner de Frowwe aber hets Striit ggä: eini het afa phöüptu, ds Wasser vam Zubi kcheere ira ganz alleinig. Iro Ma, d Öügi, an furchtbare Grobian, an Gniider und Gnägger, wa immer numme ds Beescha wellu het, het schi unnerstitzt. Mit Droohige und Lischtu und beeschartigum Vergeiku het är prubiert, d andru fertig z machu. Baalt heint d Sännerine küm mee zum Brunnu tärfu, so schlimm hets Öügi gwietot.

Aber ds Baltschiedertelli ischt nit leers. In schiine Felsu und stotzige Haaltu wonunt di Zwäärga, chleini, bäärtigi Gsellu, dii wa das Wasser und di Brunne bischützunt. Schii heint dem Striit schwiigundo züeglüegt, bis düe einu Taggs der Öügi di ubrigu Sännerine afa biläschtigu und briglu het. Da sind di Guggwäärgini in der Nacht us iro Versteck cho und heint schi uf d Siita va dene Frowwe gstellt.

Als ds ubermietig Öügi du Brunne het welle verschich biaspruchu, heint nu di Guggwäärgini in du Chreis gnu. Iro Öügu sint wie glijundi Chole gsii und iro Hämmer heint im Maanuschii giglänzt. An iisige Wind ischt durch d Alpa und ds Zubi

Die Sage vom Zubi im Eril

Hoch oben im abgelegenen Baltschiedertal, wo der Wind an den Felsen kratzt *und das Läuten der Glocken im Nebel verhallt*, liegt die Alpe Eril. Dort hüteten einst mehrere Sennerinnen ihr Vieh. Wasser war ihr kostbarstes Gut – und besonders die Quelle zuunterst im Stafel, die man „das Zubi“ nannte, sprudelte klar und kühl aus den Steinen. Unter den Frauen jedoch braute sich Streit zusammen. Eine der Sennerinnen begann zu behaupten, das Wasser des Zubi gehöre einzig ihr allein. Ihr Mann August, ein grobschlächtiger Kerl von dunkler Gesinnung, unterstützte sie dabei. Mit Drohungen und List suchte er die Anderen klein zu machen. Bald wagten sich die Sennerinnen kaum mehr zur Quelle, so sehr lastete Augusts finstere Gegenwart über der Alp.

Doch das Baltschiedertal ist nicht leer. In seinen Felsen und Schutthalden wohnen die Zwerge, kleine bärtige Wesen, die das Wasser und die Quellen beschützen. Sie hatten den Streit schweigend beobachtet, bis August eines Abends die übrigen Sennerinnen tötlich belästigte. Da stiegen sie in der Nacht aus ihren Schlupfwinkeln und traten an die Seite der bedrängten Frauen.

Als der übermütige August die Quelle für sich beanspruchen wollte, erschienen die Zwerge rings um ihn in einem Kreis. Ihre Augen glühten wie Kohlen, und ihre kleinen Hämmer funkelten im Mondschein. Ein eisiger Wind durchfuhr

het grüüschot, wie an ganze
Geischterchoor.

Di Guggwäärgini heint ds Öügi mit
unheimlicher Gwaalt gipackt, schiis
Gibriel ischt verschwunnu und schii heint
nun diräkt in schiini eigundi Hitta
gschlepp. No in der gliichu Nacht heint d
Sännerine as Rüüschu und Schlaa, as
Chreeschu und Ächzu gcheert und
dernaasch Rüe gsii – as gspänschtigus
Schwiigu.

Am neegschtu Moorgu het düe äntli eini
gwaagt in d Hitta z lüege. An der Firscht
hetsch düe gsee: da hetsch ghanget: d
Hüt vam Öügi, schwarz und plapp, wie
as waarnunts Fännli. Niemmu het dernaa
no je eppis vam Öügi gsee. Va schiiner
Froww, wa der Striit agfangu het, heissets,
schii siigi griwwti früe gstoobu. Sit deer
Ziit waag kche Sänneri mee, das Rächt
am Wasser einzig alleinig ver schi z
biaspruchu.

Ds Zubi wird sit deer Nach fridlich unner
alle giteilt und di Guggwäärgini wachunt
no hiitu. Wenn ds Zubi im Maanuschii
gurglot, schint mier, äss waarnot no hiitu:
«Ds Wasser im Eril kcheert alle – weers
will stälu, denu hets!

die Alp, und aus dem Zubi rauschte das
Wasser so stark, dass es wie Stimmen
klang.

Die Zwerge packten August mit
unheimlicher Gewalt. Sein wütendes
Gebrüll verstummte, als sie ihn
geradewegs in seine eigene Hütte
schleppten. Noch in derselben Nacht
hörten die Sennerinnen ein Rauschen, ein
Schlagen, ein Knacken des Holzes – und
dann ein gespenstisches Schweigen.

Am Morgen wagten sie sich hinein. An der
First seiner Alp hing die abgezogene Haut
Augusts, schwärzlich und schlaff wie ein
warnendes Banner. Niemand hat je
wieder von ihm etwas gesehen. Von der
Sennerin, die den Streit entzündet hatte,
heißt es, sie sei von Reue verzehrt früh
dahingegangen.

Seither wagte sich keine Sennerin mehr,
das Recht am Wasser allein für sich zu
beanspruchen.

Die Quelle des Zubi teilt sich seit jener
Nacht friedlich unter allen, und die
Zwerge wachen noch immer über sie.
Wenn das Wasser im Mondschein gurgelt,
ist es, als murmelten sie warnend:
„Das Wasser im Eril gehört allen – wer es
raubt, vergeht.“